Kantonsrätliches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-445163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nekrolog

„Arm am Beutel, krank am Herzen“
War schon lang am Bosporus
Jener Mann, dem heute einen
Totenschein man schreiben muß.

Ja, wir stehen in Europa
Heut vor einem Trauerhaus:
In den Sarg legt man den Toten,
Morgen trägt man ihn hinaus.

Ach, es ist ihm schlecht ergangen,
Sehr schlecht in der letzten Zeit,
Litt er doch an Hämoptyse
Von ganz seltner Heftigkeit.

Vieles mußte er erdulden,
Manche Krankheit, manches Weh:
Wie er selbst, bekam die Schwindsucht
Auch am End' sein Portemonnaie.

— Mancher dürfte aus Erfahrung
Wissen, daß zu jeder Frist
Auch die Phthiso-Portemonnitis
Eine böse Krankheit ist! —

Einstens sah er bess're Zeiten,
Jener Mann am Bosporus,
Lebte königlich und üppig
Im Genuß und Ueberfluß.

Und er hatte viele gute
Freunde in der ganzen Welt,
Hatte stets Kredit in Fülle,
Und man lieh ihm gerne Geld.

Doch die Zeit ist längst vorüber:
Und gleich wie die Welt sich dreht,
Wandeln sich auch die Geschicke,
Wie das halt so manchmal geht.

Es entleerte sich der Geldsack,
Es verfettete das Herz —
Alsdann gings mit dem Patienten
Immer rascher niederwärts.

Und die „guten Freunde“ gingen,
Suchten andre Freundschaft aus,
Und statt ihrer kamen viele
Teure Aerzte in das Haus.

Diese hochwohlweisen Herren
Nahmen in Behandlung ihn,
Gaben ihm fast alle Tage
Eine andre Medizin.

Hei, da wurde was gedoktert
Wurde diagnostiziert,
Wurde Puls geprüft und Wasser
Und vor allem rezeptiert!

Immer wieder eingewickelt
Wurd' er, hundertmal klystiert,
Dann massiert, geschröpft, geschnitten,
Eingeschmiert und operiert.

Schließlich hieß es: 's bleibt nichts übrig,
Als daß man noch amputiert . . . .
Ach, ich glaub', die vielen Aerzte
Haben ihn zutot kuriert!

Deshalb steh'n wir in Europa
Heut vor einem Trauerhaus —
In den Sarg legt man den Toten,
Morgen trägt man ihn hinaus.

Emil Hügli

Karneval

Miserabel sind die Zeiten,
Und das Geld ist furchtbar rar!
Und die Welt voll Schlechtigkeiten,
Wie es ja seit alters war.
Kann der Mensch noch fröhlich leben
Hier auf unserm Erdenball?
Freilich, er soll lustig tollen,
Denn wir haben Karneval!

Hat der Mensch kein Geld im Beutel,
Soll er doch nicht traurig sein,
Denn es ist ja alles eitel:
Geld und Schulden, groß und klein!
Zum Versatzamt mög' er tragen
Seine besten Kleider all,
Und er soll sich lustig tollen,
Denn wir haben Karneval!

Ist der Mummenschanz vorüber,
Kopf und Beutel öd und leer:
Scheint mir doch die Welt nicht trüber
Und nicht öder als vorher.
Denn die Menschen, o sie treiben
Hier und dort und überall
Immer tolle Narreteien,
Immer, immer Karneval!

J. Wiß-Stäheli

Kantonsrätliches

In der letztwöchigen Sitzung des Züricher Kantonsrates wünschte beim Abschnitt „Notare und Konkursbeamte“ die Kommission, daß den Notaren, sowie allen übrigen Funktionären des Staates, die wertolle Aktenstücke und Geldsummen aufzubewahren haben, hierfür dieb- und feuersichere Schränke zur Verfügung zu stellen seien.

Der Mörgeler Fritz, dem dieser Passus auch zu Gesichte kam, meinte dann zu seinem Nachbar: „Jä, wie isch es dänn aber, wänn de Schtaat dem Schölm de Kassefchlüffel fälber i' d'Hand git, wie au scho?“ . . .

Sax

Das Ende

Die Friedensblümchen vom Themsestrand,
Sie müssen schon wieder verderben,
Es will die Türkei, das Schwert in der Hand,
In tragischer Schönheit sterben.
Sie zu vernichten, trotz Sieg um Sieg,
Gelangs nicht dem Balkanbunde,
Die alte Türkei in neuem Krieg
Geht an ihrer Jugend zu Grunde.

Spiegelfechter

Zum Gotthardvertrag

Man fährt, wie's scheint, noch weiter fort
Den Gotthardvertrag zu befehden,
Sängt wieder von deutscher Oberhoheit
Und Tschinggenbrut an zu reden.
O ließe das Gotthardkomitee
Doch seine Pfeile im Köcher,
Denn durch die Alpen nach Süden gibts
Ja auch noch andere Löcher;
Und würde sich deren stattliche Zahl
Noch um den Splügen vermehren,
So will man die Gegner von heute dann
Erst mächtig schnauben hören!
Am Ende geschieht doch, was die Zeit
Und das Wohl des Volkes verlangen,
Wir sind noch wahrlich kein Tripolis,
Daß die Kutzelmacher uns fangen.
Der freie Verkehr macht unsere Schweiz
Nur mächt'ger und stärker und freier:
Treibt Politik der offenen Tür,
Und begrabt Euere alte Leier!

Spiegelfechter

Nicht zu viel verlangen!

Der Althändler Isaaksohn redet einem Kunden zu: „Nehmen Sie den Rock, es ist ein guter Rock, es ist ein schöner Rock; es ist der billigste Rock, den ich jemals verkauft habe. Aber haben wir die gute Ware zum besehen! Nein zum verkaufen! Also nehmen Sie den Rock und erzählen Sie Ihren Bekannten, wie billig ich bin.“

Der Arbeiter kauft den Rock, kommt aber am folgenden Morgen zornentbrannt in den Laden und brüllt Isaaksohn an: „Sie sind ein Schwindler! Sie haben mir einen schönen Rock verkauft; der ist ja ganz voller Motten!

Isaaksohn zuckt mit den Schultern und meint lächelnd: „Haben Sie vielleicht für den Preis Schmetterlinge erwartet?“

Inspector.

Fastnacht

Glitzernde Masken im hellen Saal,
Damen und Herren in großer Zahl,
Ritter und Mönche, ernst und düster,
Tanz, Musik und Ballgeflüster,
Demaskierung um Mitternacht,
Eifersucht, die hitzig wacht,
Kokettierende schöne Frauen,
Heimwärtsfahren beim Morgengrauen,
Dann im Portefeuille eifriges Suchen,
Plötzlich dann ein leises Fluchen
Und die Erkenntnis, wie kindisch man war:
Das wird zur Wahrheit auch dieses Jahr.

A. Br.

Fasnacht-Chrüsi-müsi

D'Meteorologe sind schüli g'schyd Lüüt,
Sie känned de Himmel im Norde und Süd,
Im Oste und Weste, drum chönneds au g'seh,
Ob's Sunneschy gäbi, ob Räge, ob Schnee.
De Luftdruck chönnds mässe und d'Füechtigkeit au,
Drum wüsseds zum Vorus wie's Wätter wird gnau.
Sie gänd's eim no schriftli, wie 's Quäcksilber juckt,
Doch cha-mes nüd glaube, se lüged wie druckt.

Me hät g'meint, 's gäb Fride und hät-si scho g'freut,
Jez händ eim halt d'Türgge die Usicht verheit.
Das Adrianopel, das gänds halt nüd her,
's ist nüd wäg-em Städtli, 's ist wäge-der Ehr.
D'Bulgare und d'Serbe und d'Grieche perse
Müend iez wider chriege, o jeger, o jeh!
D'Oestrycher und d'Russe, wo au öppis wänd,
Stönd scho a der Gränze und speuzed i d'Händ.

De König vo Spanie hät Namestag g'ha,
Do hät er e königlichs Schrybe-n-erlah.
Das will öppis heiße, dä König ist fust
Vo Chind uf es bitzeli „schwach uf der Brust“.
Er hät, und wer hett das vom Sunseli dänkt,
De Spitzbuebe 's Läbe und d'Freiheit no g'schänkt.
E Frag ist iez nu, was die Burschte mit tüend,
Ob's nüd no vor Freiheit verhungere müend.

's wott alles go böögge und Masggeball ha,
Wänn's niene kei Gäld händ, zu dem isches da.
Mit Sammet und Side und Flitter und Glanz,
Verdeckets am G'wüsse de mächtigist Schranz.
Juheissa, nu lustig d'Nacht us und d'Nacht i,
Am Morge en Kater und alls ist verby. — — —
Ich fyre my Fasnacht diheime i Rueh,
's brucht nüt weder Kafi und Chüechli dezue.

Anneli Wibig

Streitbare Staatsanwälte

Kreuzlingen hat nach neuster Mär
Vor andern Dörfern das voraus:
Schlagfertig wohnet dort ein Herr,
Der macht sich nicht 's Geringste draus
Als Staatsanwaltes-Stellvertreter
Zu ziehen ungescheut vom Leder!
Denn meuchlings hat er überfallen
'nen Mann in des Gerichtes Hallen,
Der dort ein Blatt nicht vor den Mund
Genommen hat zur selben Stund'.
Der Staatsanwalt nach Hausknechtweise
Schlug rücklings auf den Gegenpart
So grimmig ein und auch so hart,
Bis er vom Arzt verbunden ward.
In Kreuzlingen man murmelt leise:
Dem Staatsanwaltes-Stellvertreter
Ein falscher Posten ist vertraut,
Als Hausknecht wär' er (wo man haut!)
Am rechten Ort beim Donnerwetter —
Doch d'rüber reden wir ja später!

Sax

Die beste Fastnachtsstimmung bringt CHAMPAGNE BOLLINGER